



Das Bogelschießen

zu Dresden.

Für ein lachlustiges Publikum
scherzhaft dargestellt

VON

Freund Rehbahn.

Hist. Saxon.

G.

362, 14

1. Du, im Schmuck der goldnen Krone,
Der du jährlich wiederkehrst,
Und herab vom hohen Throne,
Den Genuß der Freud' uns lehrst,
Dessen Nam' und Ruhm schon lange
Im Gesang der Dichter lebt;
Du, aus dessem Untergange
Sich ein Königthum erhebt.

2. Sey willkommen, schöner Riese!
Stolzer Aar, du Stattlicher!
Sey begrüßt Erhabenster
Auf der Dresdner Vogelwiese!
Traun! wenn dir mein Lied erklang;
Welcher Krittler wird es wagen,
Mir das Zeugniß zu versagen
Daß ich wahrhaft Hohes sang?

3. Ihm zur Rechten schwebt im tiefern Schwunge
Frisch und stark des Vaters Ebenbild,
Und zur Linken hebt — ein blonder Junge —
Sich der jüng're Sproßling, zart und mild.
Beider Daseyn endet oft mit Schnelle,
Dann besteigt ein Andrer ihre Stelle,
Aber wenn der Fürst der Vogel fiel,
Neigt sich auch das ganze Fest zum Ziel.

4. Nicht allein vom hohen Elbgestade,
Wo die breiterne Saloppe graut,
Nicht bloß von der Brücke Bogenpfade
Wird des Adlers Wolkenflug geschaut;
„Dorthin,“ hört man selbst auf fernen Flächen
Späher oft und Späherinnen sprechen,
„Dorthin möcht' ich, dorthin laßt uns zieh'n,
Wo der Vogel schwebt, dahin! dahin!“

5. Und die Ziegelgaß' hinunter sputen
Sich die Pilger, Mann an Mann gereiht;
Mußt auch drum ein warmer Rock zum Juden,
Sommer ist es, Vogelwiesenzeit!
Die von Neustadt sich herüber sehnen
Schwimmen an auf Gondeln und auf Rähnen,
Dort, wo flugs das erste Stückchen Geld
In des Böhmen Birnenmulde fällt.

6. Seht da liegt geschmückt zum Theil mit Reifern,
 Und von bunten Fähnlein überweht,
 Die geliebte Stadt von Linnenhäusern,
 Drüber schwebt des Bogels Majestät!
 Welch' ein Anblick! welch' ein liebes Wogen!
 Welch' Gemisch von Tönen! hingezogen
 Fühlt man sich, wo Fokus Umgang hält,
 In der kleinen, bunten Wiesenwelt!

7. Schauet auf! der königliche Wagen
 Führt so eben auf den Wiesenplan,
 Und die Donner aus sechs Böllern sagen
 Augenblick's und allgemein es an:
 Des geliebten Königshauses Glieder
 Lassen sich zu unserm Fest hernieder,
 Sie verschmähten nicht warum man bat,
 Nehmen Theil, der Stellvertreter naht!

8. Pauken wirbeln und Trompeten klingen!
 Jubelschall begleitet den Empfang!
 Sinkend ihren Gruß die Fahnen bringen,
 Um den Schießplatz wächst der Menge Drang.
 Zielerknaben, weiß und grün gekleidet,
 Vom Gespiel um Schmuck und Amt beneidet;
 Am Barrett den gleichen Federnstrauß,
 Eilen auf die Posten nun hinaus.

9. Und sobald die Fähnlein draußen winken,
 Aufgepflanzt den Wiesenraum entlang,
 Sieht man nun am Pult die Rüstung blinken,
 Ruft der Herold! folgt Trommetenklang!
 Stracks erstarren ringsum alle Stimmen,
 Tiefe Ruh! — zum Bogelthronen klimmen —
 Alle Augen schauen unverrückt,
 Harrend, wie der Schuß, der erste, glückt.

10. Und des Kraftgeschoszes Eisenkronen
 Stürmen nun auf jene Federn an,
 Deren Fall, des Schützen Kunst zu lohnen,
 Sie entwürdigt zum bloßen Span.
 Aus dem freien Kunstgebiet des Schmuckes
 Schleudert sie die Macht des Kronendruckes,
 Trotz des Widerstands von kurzer Zeit,
 Auf das Profafeld der Nützlichkeit.

11. Wo den Plan, den Adler zu verwunden,
 Eugend man erwägt, beschließt, vollzieht,
 Da betrügt die Schaulust oft um Stunden,
 Mancher schießt wohl in Gedanken mit.
 Laßt jedoch den Standpunkt jetzt uns tauschen,
 Anderwärts zu forschen und zu lauschen,
 Wie hier jeder, der empfänglich ist,
 Sein bescheiden Theilchen Lust genießt.

12. Das beliebte: „Sehn, gesehen werden!“
 Ist auch hier ein reicher Quell der Lust:
 Das beweisen Kleid, Gesicht, Geberden,
 Und das Wogen mancher schönen Brust!
 Manches Köpfchen, das mit schelm'schem Muth
 Blicke schoß aus reich beblumtem Hute,
 Fand das Häubchen hier, — das große Ziel! —
 Mocht es passen oder nicht, gleichviel!

13. Fast aus jedem der Gezelte schallen
 Harfen und Orchester-Harmonien.
 Dort ertönt: „In diesen heil'gen Hallen,“
 Hier das Lied vom lieben Augustin.
 Herz und Magen, Aug' und Mund der Gäste
 Freu'n und unterhalten sich auf's Beste,
 Dort beim Caffee und beim Gläschen Bier,
 Oder bei der Flasche Kirschwein hier.

14. Sieden, braten, Coteletten schlagen
 Sieht man dort im großen Schützenzelt;
 Doch es sättigt sich so mancher Magen
 Wohl im Freien auch für wenig Geld.
 Körbe bieten Brod und Stammelzeilchen,
 Kuchen aller Art und Käsekäulchen,
 Früchte, wie die Jahreszeit sie giebt,
 Und was sonst der leck're Gaumen liebt.

15. Und vor Allem, was in Pfannen reifet,
 Jedes Faschingsmahles braune Bier,
 Deren Duft um jeden Jahrmarkt schweifet,
 Sieht und hört in Menge man auch hier.
 Jeder wird von fern sie schon erkennen:
 Brauch ich die — Pygmaen erst zu nennen?
 Und dazu reicht aus dem Fasverließ
 Lübbenauer Hand den Gurkenspieß.

16. Aus dem Nebel, dem wir's gern verzeihen,
 Daß er keinen Umbra in sich trägt,
 Gehn wir jetzt in jene Budenreihen,
 Wo Fortuna stattlich ausgelegt:
 Zinn und Glas (das darf beim Glück nicht fehlen),
 Steingut, Blech, Liqueure, nicht zu zählen,
 Frauenpuß und Spiel- und Kinderzeug,
 Und, mein Gott! wie nenn' ich Alles Euch!

17. Seht! dort steckt den großen Pfefferkuchen
 Schmunzelnd ein beglückter Spieler ein,
 Geht, sein Glück noch einmal zu versuchen,
 Und gewinnt ein Fläschchen Brandewein.
 Daß nun aber diese neue Spende
 Raum genug in seiner Tasche fände,
 Dafür sorgte so geheim als schnell
 Hinter ihm ein listiger Gesell.

18. Wer den Schaden hat — die frohe Menge
 Ringsum Lachender bewährt das Wort!
 Immer dichter wird es, welch' Gedränge!
 Praktische Mechanik hilf uns fort!
 Doch am meisten seh' ich Mädchen, Frauen,
 Die ihr Geld dem Würfelwurf vertrauen;
 Sie, die Sanften, setzen Vieles d'ran,
 Gilt's ein Wünschchen, einem Lieblingsplan.

19. Dort maskiret Romus einen Schreier:
 „Dicke,“ ruft er, „immer dicke drauf!“
 Dort ertönt's: „heran! der Saß ein Dreier!“
 Anderwärts: „herbei! herbei! Glück auf!“
 Munter ist die Hauptsach', nur nicht bange!
 Doch was giebt es bei der Vogelstange?
 Beifall! der dem Schützen sich ergoß,
 Welcher kunstreich Ring und Schnabel schoß.

20. Seht ihr jene Eisenschnur, die lange,
 Die sich von des Vogels Wolkensitz
 Niederdehnet bis zum Fuß der Stange?
 Einst hat hier ein wild verwegener Blitz,
 Scheitelrechtem Nachtgewölk entsprossen,
 Mit vermeintem Ruhme sich begossen,
 Und vom Throne flogen, groß und schwer,
 Späne über Späne hin und her.

21. Traun! auf's Höchste war der Schwank getrieben,
 Doch die Späne galten nicht so viel;
 War ja doch der Schuß nicht eingeschrieben.
 Drum, zu hindern gleiches Frevelspiel,
 Steht die lange Schildwach' nun am Throne!
 Ha! da fällt der Federbusch, die Krone!
 Ach nun ist es, wurde sie zum Span,
 Um des Vogels schönsten Schmuck gethan.

22. Auf den Bahnen bei der Ziegelscheune
 (Geh'n wir hin, wo's nicht um Kronen geht,)
 Kollt die Kugel nach dem Kreis der Neune, —
 Auch ein Ziel, das aber tiefer steht,
 Das der Bursche, fiel er, schnell erneuet,
 Während er aus vollem Halse schreiet:
 „Rothschwanz! Er und Sie! Bataillon!“
 Und „Marie Guckuk!“ tönt im Fistelton.

23. Unfern, dort und hier, zieht in die Enge
 Eines Tischraums sich dasselbe Spiel,
 Und die Masse treibt durch dunkle Gänge
 Kleinre Kugeln nach verjüngtem Ziel.
 Von ergößten Schauern reich umstanden
 Springt der Kreisel aus der Schnure Banden,
 Schnellt die Regel, walzet wild im Kreis:
 Wer die Meisten traf, gewinnt den Preis.

24. Hier wird rund der Kugel Lauf gewendet
 Um ein Feld mit Höhlungen gefüllt,
 Und in welcher dann die Müde endet,
 Steht die Zahl, die statt des Würfels gilt.
 Dort besetzt mit Geld man Bock und Jäger,
 Roß und Mädchen, Baum und Essenfeger,
 Und aus papp'nen Thurmes finstern Thor
 Bricht des Richters Würfelspruch hervor.

25. Höheres zu ordnen und zu leiten
 Hat man dort ein Würfelpaar bestimmt,
 Dort, wo in dem zirkelrunden, weiten
 Zinngesäß die Wassernixe schwimmt.
 Rund um's Ufer sieht man hier auf Stäben
 Aufgerollte Blätter sich erheben,
 Deren Inhalt im Orakelgeist
 Warnt, belehrt, eröffnet und verheißt.

26. Wie's die Augen, die man warf, gebieten,
 Füget sich des Zauberwerks Organ,
 Und am Blatte, welches Euch beschieden,
 Schwimmt sogleich das Wasserweibchen an.
 Und mit zaub'risch aufgeregten Sinnen
 Steh'n die Leser, steh'n die Leserinnen:
 Wie's dem Wunsche seiner Brust ersprießt,
 Deutet Karl, Paulinen, was sie liest.

27. Dort erscheinen Jäger und Husaren
 Und die Trommel schallt, es drängen sich
 Hin zum Kampf die kriegerischen Schaaren,
 „Aber wo denn?“ unterbrecht Ihr mich:
 Dort, wo jener heulende Rhapsode
 Die Natur nach neuästhet'scher Mode
 Hinwirft, streckt und dehnet und entstellt,
 In des — Guckkastens Bilderwelt!

28. Manches ist in dieser Welt zu schauen,
 Und es steht zwar wohl als heimisch da,
 Was jedoch — Ihr Leser, im Vertrauen!
 Ich schon oft auf großen Bühnen sah.
 Wer hier Plagiarius zu nennen?
 Richtet selbst: ich mag mich nicht verbrennen!
 Kindliche Gemütherchen erfreut
 Lahn und Schmelz und Buntes, wo sich's beut.

29. Wäre nur ein Name mir gegeben,
 Schrieb ich gern hier eine Kunstkritik,
 Würde feck, was ich geseh'n, erheben,
 Scheute nicht der Wahrheit Richterblick.
 Ist's ja doch so süß, Mäcen zu heißen!
 Ja! ich würd' aus vollem Halse preisen,
 Lärmen schlagen, lärmen in die Nacht,
 Trotz dem Mann, der Wasserständer macht.

30. Dort, von fröhlichem Gewühl umschlossen,
 Tummelt sich die junge Ritterschaar
 Rund im Kreis, auf ausgestopften Rossen,
 Und dazwischen sitzt man Paar und Paar.
 Mit der Lanze, künstlerisch geschwungen,
 Wird nach Ringen jubelnd hier gerungen.
 Nur behutsam, schließt die Schenkel an!
 Palus! da liegt ein solcher Reitersmann.

31. Denn, sobald das Ringspiel sich verlieret,
 Sticht die Lanze auf die Scheibe los,
 Daß man Schwarz getroffen, rapportiret
 Ueberm Stichblatt ein Husar zu Roß.
 Ach! der Zeiger an der hohen Stelle
 Läuft den Reitern mit zu großer Schnelle,
 Doch zu langsam für die Heißbegier
 Kleiner Expectanten dort und hier.

32. Auf das Roß, auf welchem Tags die Kleinen
 Ritterlich die Kunde hier gemacht,
 Steigen später, wann die Sterne scheinen,
 Männer selbst, ermuthigt durch die Nacht,
 Mädchen sah ich oft sogar und Frauen
 Wohlgemuth der Dunkelheit vertrauen,
 Und der laute, fröhliche Verein
 Konnt' im Prunksaal nicht vergnügter seyn.

33. Unfern beut ein Mann mit wicht'ger Miene
 Schläge feil — sie werden honorirt!
 Seht nur hin, da blinkt die Glasmachine!
 Ei! man schlägt nicht, man electrifirt.
 Alles wird, der Lachbegier zu frommen,
 Selbst der Schreck, hier in Beschlag genommen,
 Und der Funken, den der Leiter speit,
 Thut ergötzlich seine Schuldigkeit.

34. Ha! das heiß ich aus dem Grund erbeben,
 Hier der Schlag und dort ein Böllerschuß!
 Kunde hat der Donner uns gegeben,
 Kunde von des Schützenlags Beschluß.
 Plötzlich hört man nun die Trommeln schlagen,
 Vom Gewühle gleichsam fortgetragen,
 Zieht belebt und harmonienreich
 Durch die Zeltreih'n der Zapfenstreich.

35. Traut vom eignen Linnendach umschlossen,
 Reich beleuchtet von der Kerzen Strahl,
 Sizen froh vereinte Tischgenossen
 (Offen ist die Thür) beim Abendmahl.
 Und zur Harfe tönen Lustgesänge,
 Und am Eingang schaut und horcht die Menge,
 Während feierlich von Zelt zu Zelt,
 Die Musik der Ständchen Umgang hält.

36. Wer, wenn spät're Abendlüfte wehen,
 Ungenügsam hier den Tanz vermißt,
 Braucht nicht weit am Elbgestad' zu gehen,
 Wo ihm bald und leicht gepuffen ist.
 Wie das Schiffchen auf gereizter Welle,
 Schwebt man dort im Kreis mit Windesschnelle,
 Folgt im Fluge sonder Zwang und Kur
 Fürst in Freude deiner Rosenspur!

37. Spott- und andre lose Vögel streben
 Emsig hier nach ihrem Gegenstand.
 Wenn die tiefern Schatten niederschweben
 Steh'n sie um des Regentümpels Rand.
 Kommt des Weges Jemand nun gegangen,
 Spricht man von der Sterne felt'nem Prangen,
 Wessen Aug' der List sich nicht versah,
 Dessen Fuß steht flugs im Tümpel da!

38. Aus den Wolken wähnt er sich gefallen
 Aus den Wolken — fast im Wortverstand;
 Während des Gelächters Töne schallen
 Sucht er das verlorn'e feste Land.
 Schnell und still sich aus dem Staub zu machen,
 Der jetzt Schmutz ist, — höchstens mit zu lachen,
 Ist hier klüger als des Zorn's Manie:
 „Meine Herrn! verdammt! was lachen sie?“

39. Nimmer ist der Scherze Kreis geschlossen,
 Nie erschlaft am Einerlei der Sinn;
 Heute wird ein Zerrbild abgeschlossen,
 Bald ein Satyr, bald ein Harlekin,
 Eine Here, mit der Nas' als Schnabel,
 Mit dem Besen und der Ofengabel,
 Oder es erlöst des Bolzens Kraft
 Ein verborg'nes Täubchen aus der Haft.

40. In die späte Nacht hin schießt man morgen
 Nach der Scheibe reich beglänzt'm Rund,
 Sternlicht und Rakete lauscht verborgen
 Auf den Kugeldruck im Hintergrund.
 Wenn des weißen Feuers Leuchte spielt,
 Hat der Schuß den schwarzen Punkt erzielet,
 Aber der Rakete Gluterguß
 Kauscht uns zu: es fiel ein Nagelschuß!

41. Doch der festlichste von diesen Tagen
Ist für uns der eine im August,
Wo zum Ruhm des guten Königs schlagen,
Freudiger die Herzen in der Brust.
Blumenreich, im bunten Farbenglanze,
Mild umgrünet von dem Rautenkranze,
Dem sich Heil! und Lebehoch! gesellt,
Prangt der Nam' am festlichen Gezelt.

42. Mehr als jemals zieht man heut in Massen,
Sich schon selbst an solcher Ueberzahl,
Hohergözend, durch die Zeltegassen,
Wärmer scheint der Freude Sonnenstrahl!
Schon der Mittag einte froher Gäste
Bunte Reih' zu einem Tafelfeste,
Wo man feierlich mit Preis und Dank
Auf das Wohl des Vaterkönig trank.

43. Während sich die Rosenkelche schloßen
Auf des Himmels stiller Abendflur,
Ist der Wies' ein neuer Tag entsprossen,
Und sie gleicht nun — überschaut sie nur —
Einem Ocean von Flammenwogen,
Gold'ne Klippen, jene Lampenbogen,
Jedes Linnenhüttchen einem Boot;
Draus ertönt: „Den König segne Gott!“

44. Und die Stunde tanzt dahin, von Scherzen
Und von Liebesgöttern leicht bekränzt.
Plötzlich überstrahlet all' die Kerzen
Und was sonst hier leuchtet, flammt und glänzt,
Kolossal, des Königs Namenszeichen,
Und des Busens heiße Wünsche steigen
In der Stimme tausendfält'gem Chor,
Mit dem lauten Lebehoch empor!

45. Pauken tönen und Trompeten klingen,
Des Geschüzes muth'ger Donner kracht,
Und gigant'sche Feuerschlangen dringen
Rauschend in den obern Dom der Nacht.
Ihre Bahn vollendet unter Schlägen,
Senden sie den goldnen Feuerregen,
Oder es verklärt ihr letztes Seyn
Eine Glorie von Sternenschein.

46. Ueberblickt die Menge jetzt, ihr Schauer,
 Wie bepflanzt ist jeder Rain, die Wand,
 Und die Wiese und die Kirchhofsmauer,
 Und das Schragenholz aus Böhmerland.
 Wenn ein Volk von Schwärmern sich erhebet,
 In die Mitte des Gewühles strebet,
 Und dann plaket über Haub' und 'Hut',
 Welch ein Jubel für den Uebermuth!

47. Stern' um Sterne steigen, Wasserfälle
 Sprüh'n ein farbenreiches Funkenbad,
 Wirbelnd stürmen drein die Feuerbälle,
 Wälzend rauscht das Dreieck und das Rad.
 Hat im Wechsel dieser Glutgestalten
 Weide g'nug das Auge nun erhalten;
 Dann beschließt das Ganze mit Gebraus,
 Boll und prächtig, ein Raketenstrauß!

48. Und zum Heimweg drängen sich die Massen,
 Lustig geht's nun über Stock und Stein,
 Die gepreßten Wanderer zu fassen,
 Ist das breite Wiesenthor zu klein.
 Lachend schreit der Muthwill' jetzt fein: „Munter!“
 Von der Mauer in's Gewühl hinunter:
 „Munter ist die Hauptsach'! dicke drauf!“
 Und in Lachen löst der Zorn sich auf.

49. Dieses Leben scheint es doch, es deute
 Auf des Festes krönenden Beschluß;
 Gleichwohl bürgt für morgen noch die Freude
 Ihren Jüngern reichlichen Genuß;
 Noch ist ja kein Häuschen abgetragen,
 Laßt euch immer morgen noch behagen:
 Geht ja doch ein ganzes Jahr in's Land,
 Eh' auf's Neue man die Rüstung spannt.

50. Und die Schützenkrone, ob ihr bange,
 Steht noch auf des letzten Königs Haupt;
 Haltet euch, sobald ihr kommt zur Stange;
 Ach wie ward ihr Gipfelschmuck beraubt.
 Kopf und Hals und Apfel, Scepter, Krallen,
 Schweif und Flügel, Alles ist gefallen,
 Und vom Rumpfe, inhaltsschwer und fest,
 Steht nur noch ein schmaler Ueberrest.

51. Also ihn, den Starken, zu zerfleischen,
 Mußte man (der Bolzen war zu schwach)
 Noch zuletzt der Kugel Hülfe heischen,
 Die des Rumpfes Eisenhärte brach.
 Ha! da fällt — Welch' freudiges Erbeben!
 Welcher Jubel! Welch' ein stürmisch Leben!
 Stimmen! Trommeln! Donner und Musik!
 Da ereilt den Vogel sein Geschick.

52. Nun — der neue König ist gefunden!
 Huldigung! Umarmung! Hochgesang!
 Siegerkränze werden ihm gewunden,
 Lebehoch ertönt beim Gläserklang!
 Im Triumphzug sieht man ihn dann wallen
 Um den Thron des Vogels, der gefallen.
 Ach! nun er — der Fürst der Vögel fiel,
 Neigt sich auch das ganze Fest zum Ziel.

53. Gute Nacht, du Linnenstadt! ich walle
 Oft noch in Gedanken hin zu dir,
 Preise dich, tönt nach dem Schützenballe
 Im Novembermond das Ständchen mir.
 Wiederkehren wirst du mit der Sonne,
 Wieder leben in verjüngter Wonne.
 Fänden wir nur Alle Groß und Klein,
 Wir nur auch uns Alle wieder ein.

Die Dängel

auf der Dresdner Vogelwiese.

Was ist das für ein Gewühle
 In den Straßen, Alles rennt
 Nur nach einem einz'gen Ziele,
 Als wenn Jedem der Kopf brennt.
 Nun was braucht man da zu fragen,
 Ohne Kutsche, Sänft' und Roß
 Wird man unsanft fortgetragen
 Von der Menge buntem Troß.
 Seht ihr nicht die Vogelwiese?
 Alles eilet ja dahin.
 Auch der Hans mit seiner Piese,
 Hat für dies nur einen Sinn.

In der Abendsonne prangen,
 Zu die Vögel, die zum Ziel,
 Purpurroth die hohen Stangen,
 Für des Volkes Lieblingspiel,
 Doch zum großen Mißvergnügen
 Hängt am Nagel einer fest
 Durch den Regen muß sich's fügen,
 Daß er wurde ganz durchnäßt.
 Ja, das garst'ge Wetter machte,
 Durch die Rechnung einen Strich;
 Und den Spas, den man sich dachte,
 Verdarb's leider wunderbarlich.
 Allen den gepuzten Damen,
 Pomadirte Modeherrn,
 Die zum Bogelschießen kamen;
 Aus der Nähe und aus der Fern',
 War an diesen nassen Segen
 Der vom Himmel niederfiel,
 Eben nicht gar viel gelegen,
 Auch war es ziemlich kühl.
 Ach! die schön geblühten Kanten
 An den Schaw'len hie und da,
 Und die künstlichen Guirlanden,
 Welche man an Kleidern sah,
 Hatten von dem Farbenglanze
 Kaum noch eine kleine Spur,
 Alles ward zur koth'gen Franze,
 Ach zum Schreck der Damen nur.
 Mancher liebe süße Engel,
 Klagte übers Mißgeschick,
 Warf auf seine großen Dängel
 Seufzend einen finstern Blick.
 Doch auch viele lust'ge Herren
 Buntstaffirte Stuzerlein,
 Wollten gar den Weg versperren
 Fielen selbst in Koth hinein.
 Niemand konnte Schaden nehmen,
 Denn es ging sich pappeweich
 Und die Wiese blank und eben
 Gleich so ziemlich einem Teich.
 Ueber die so schlechten Zeiten,

Schreiet zwar die ganze Welt;
 Aber zu Ergötzlichkeiten
 Hat man doch noch immer Geld:
 Ey das liebe Bogelschießen,
 Denkt so Mancher für sich hin,
 Kann ich doch wohl mitgenießen
 Und schlag's mir nicht aus dem Sinn,
 „O, mein liebes Weibchen, sage,
 Hast Du kein Stück mehr von Werth,
 Ih, so gehe doch und trage
 Es ins Leibhaus, das begehrt
 Nicht so große, hohe Zinsen,
 Dort bleibt man ja unbekannt;
 Bauer, Bürger, Grafen, Prinzen,
 Alles bringt sein gutes Pfand.“
 So sprach mancher Ehegatte,
 Zu der Frau gebieterisch,
 Die kaum Salz zur Suppe hatte,
 Für den magern Mittagstisch.
 Seufzend zieht sie aus der Lade
 Ein gold'nes Ringlein schön und rar,
 Das vielleicht von der Frau Pathe,
 Oder von der Mutter war.
 „Aber, wie, an allen Ecken
 Sind wir schuldig, ist das fein!
 Ja, der Hauszins, Schneider, Bäcker,
 Alles will befriedigt seyn.“
 „Ey was! diese lump'gen Schulden,
 Kleinigkeiten sind es ja,
 Jeder muß sich noch gedulden,
 Vielleicht ist mein Glücke nah;
 Künft'gen Montag wird gezogen,
 Hoffnung, die verläßt mich nicht;
 Zwar hat sie mich oft betrogen,
 Doch ich leiste nicht. Verzicht!
 Christel, trage diesen Bettel
 In das Leibhaus gleich hinauf,
 Und bestieh Dir recht den Zettel
 Ein Paar Thaler ford're d'rauf!“
 Und die Christel, pfeilgeschwinde,
 Holt die Thaler ihrem Herrn;

Freilich macht sie sich's zur Sünde,
 Sie gehorchet nur ungern.
 Und sein Weibchen, ach mit Jagen
 Spricht zu ihrem Ehemann,
 Der nun freilich alle Klagen,
 Einmal nun nicht leiden kann:
 „Darf ich lieber Mann Dir rathe,
 Schulden damit abzuthun,
 Schick's doch in den Kaufmannsladen,
 Oder zu dem Bäcker Kuhn;
 Täglich mahnt mich Schuster, Schneider,
 Meine Angst nimmt stündlich zu,
 Und der Kummer macht es leider,
 Daß ich habe keine Ruh!“ —
 „Still! ich bleib' bei meinem Willen,
 Denn ich bin ja Herr im Haus,
 Alles kann ich nicht erfüllen,
 Mache mir den Henker d'raus!
 Nach dem schönen Bogelschießen
 Wird sogleich im Trab marschirt,
 Dort will ich etwas genießen,
 Und es wird nicht raisonnirt:
 Vorwärts, rühret euch, ihr Kinder!
 Ziehet euer Bestes an;
 Doch, ihr laufet ja geschwinder,
 Darum gehet nur voran.“
 Und die lieben Ehefrüchte,
 Springen in der Kreuz und Quer,
 Und mit freundlichem Gesichte,
 Hüpfen lustig sie umher.
 Keins von ihnen kennt die Sorgen,
 Die die gute Mutter fühlt,
 Und das Leiden jeden Morgen,
 Das ihr in dem Herzen wühlt.
 Auch der liebe Herr Gevatter,
 Nachbar und Frau Nachbarin,
 Unter Schwäzen und Geschnatter,
 Gilten nach der Biese hin. —
 Dort war lauter Lust und Leben,
 Denn auf einem Feuerwerk,
 Das zur Nacht man sollte geben,
 Fiel nun Aller Augenmerk. —

Lebhaft wird es in der Menge
 Und die Dresdner Brut wird laut.
 Größer wird nun das Gedränge,
 Jeder wehrt sich seiner Haut.
 Endlich höret man das Knallen,
 Und das Feuerwerk beginnt,
 Ach! Oh! und Ey! erschallen
 Und man würde beinahe blind,
 Von dem vielen Feuer, Lichte,
 Das sich überall ergoß,
 Freundlich ward nun jed' Gesichte,
 Jubel von den Lippen floß,
 Aber nicht allein vom Sehen,
 Wird der Mensch hinlänglich satt,
 Denn vom vielen Gehen, Stehen,
 Fühlt man endlich sich auch matt.
 „Darum, Kinder, laßt uns eilen,
 Gehen nach dem nächsten Zelt.
 Dort will ich den Magen heilen,
 Denn ich habe ja noch Geld!“
 So sprach unser Mann von heute,
 Mit den Thalern in der Hand;
 Seine Frau an seiner Seite,
 Betrachtete ihn unverwandt.
 In dem Zelte wo sie traten,
 War an Speisen keine Noth,
 Und der gute Sauerbraten,
 Stand den Gästen zu Gebot,
 Mancherlei Getränke waren,
 Dort in großem Ueberfluß,
 Doch es fehlte nur am Baaren
 Bei so Manchem zum Verdruß.
 Aber unser schlechter Zahler
 Aß sich voll und trank viel Wein,
 Und die lieben Leibhausthaler,
 Mußten nun verpraßet seyn.
 In der Welt ist Alles eitel,
 Alles währt nur kurze Zeit,
 Leer war nun der schöne Beutel,
 Nur zu spät ward es bereut.

Dresden, gedruckt bei G. Heinrich.